

Gradnauer und Bud über die Nationalversammlung und die Aufgaben des Volkes.

Trotz dem Regenwetter, das den vorigen Sonntag auszeichnete, war die Volksversammlung im Zirkus Carraffant glänzend besucht. Der Zirkusbau war bis auf den letzten Platz besetzt, eng gedrängt saßen und standen Männer und Frauen, auch viele Feldgrauen, um in atemloser Spannung aus dem Munde der in feierlicher Stunde an die Spitze der höchsten Regierung getretenen Männer aus dem Volke Genauer über die gegenwärtige Lage zu vernahmen. Die Stimmung über die gegenwärtige Lage war begeistert. Die Ausführungen der beiden Hauptredner fanden die einmütige Zustimmung der Versammlung, so daß die Sportplatzleute, die sich durch einzelne Rufe hervorgetan hatten, gar nicht aufkommen vermochten. Die Versammlung nahm einen in jeder Beziehung ausgezeichneten Verlauf. Genauer eröffnete sie kurz nach 10 Uhr mit dem Bemerkten, daß mit ihr die Sozialdemokratische Partei den Wahlkampf einleitete. Seitdem dem Grundsatze, daß Recht, Recht bleiben solle, habe sie sich dafür ein, daß alle Bevölkerungsgruppen an der Regierung teilnehmen sollten.

Vollbeauftragte Dr. Gradnauer:

Schwere, gewaltige, furchtbare Erlebnisse lagen hinter uns. Wir seien in den letzten schweren Tagen erschüttert von widersprechenden Empfindungen, von all dem tiefen Weh und Leid, all den Opfern des Weltkrieges, all dem Unglück und der Kulturverwüstung, die unser Volk betroffen, wir leben in schwerer Verantwortung über den weiteren Gang der Entwicklung und die Pläne unserer Gegner, wozu noch die Gefahren kommen, die die inneren Verhältnisse unserm Lande bedrohen. Wir seien aber auch von großen Hoffnungen erfüllt, die aus der Not der Zeit in leuchtender Gestalt emporsteigen sind.

Was lange haben die alten Machthaber das Schicksal unsers Volkes geleitet, aber es mußte erst der militärische Niederbruch kommen, um diese Herrschaft zu übergeben, daß als alte Systeme notwendig und unheilbar war. Seit nun gelang es, dem demokratischen Gedanken zum Siege zu verhelfen. Das alte Herrschafts- und Regierungssystem in Deutschland ist in einigen Tagen, in über Nacht zusammengebrochen. Die alte Sozialdemokratie, die noch bis vor kurzem verächtlich und verächtlich war, gelangte plötzlich zur Herrschaft im Reiche und in den Einzelstaaten. Die Sozialdemokratie mußte die Leitung übernehmen, um unser Vaterland vor völliger Untergang zu bewahren. Das alte System war aber zerfallen, es mußte fallen. Das mittelalterliche, junkerliche System ist während des Krieges von Fesseln zu Fesseln, von Ketten zu Ketten, von Verhängnis zu Verhängnis gekommen. Vor dem Kriege habe es durch ein anmaßendes Auftreten und eine verkehrte Diplomatie und Feindschaft über Feindschaft, und während des Krieges habe es gelitten an einer wahnhaften Verblendung, an einer Heberhebung der eigenen Stärke und einer völligen Verleugnung der Kräfte der uns gegenüberstehenden Völker.

Eine wahrhaftigere und verlässlichere Politik konnte nicht betrieben werden. Das deutsche Völkergesamte aber war unfähig, zu erkennen, wozu wir waren. Die Revolution mußte erst kommen, um zu reinigen, aufzuräumen und eine freie Bahn zu schaffen.

Wir begrüßen die heimkehrenden Truppen in der freien deutschen Republik und heißen sie herzlich willkommen! Jeder von ihnen ist ein Kriegerheld, ein Wiedergewonnener, der glänzend dem Kriegskreuz entronnen ist!

Drei große Angelegenheiten werden uns in der allerersten Zeit beschäftigen: 1. Wie steht es mit dem Frieden? 2. Wie sichern wir die Errungenschaften der Revolution? 3. Wie können wir die wirtschaftlichen und kulturellen Werte aus den Trümmern des Krieges ausbauen?

Ungeheuer sind die Waffenstillstandsbedingungen der Gegner. Von Recht und Billigkeit kann bei ihnen keine Rede sein. Um so mehr müssen wir mit schwerer Verantwortung dem künftigen Friedensschluß entgegensehen. Wir deutschen Sozialdemokraten sind für einen Frieden der Gerechtigkeit und der Verständigung während des ganzen Krieges eingetreten. Deshalb haben wir auch ein Recht in jeder Stunde zu fordern, daß unser Volk nicht vernichtet, sondern lebensfähig erhalten werde. Kommt ein Friede des künftigen Aussehens zustande, dann können wir für immer sagen: Fort mit allen Wütungen, fort mit dem Völkerverrat!

Die Revolution ist ein geschichtliches Ereignis von ungeheurer Tragweite. Viel schwerer, als sie zu machen, wird es aber sein, ihre Errungenschaften zu erhalten. Von allen Seiten wird die junge Revolution von den schmerzlichen Gefahren bedroht.

Weite Kreise des Bürgertums haben zwar erklärt, sich mit den neuen Zuständen abfinden zu wollen. Angenommen ist, daß die Behörden und viele Kreise der geistigen Arbeiter sich den neuen Verhältnissen anpassen haben und ihre Tätigkeit weiter verrichten, gleichwohl wäre es falsch, wenn wir uns in Sicherheit mit dem Leben wälzen. Wenn Heinrich scheint noch immer mit dem Gedanken zu spielen, als ob eines Tages Witz im II. wieder als Herrscher in Deutschland einzusetzen könnte. Auf der anderen Seite müssen wir die Berliner Ereignisse der letzten Tage mit den allerersten Bedenken erfüllen. Sichert es, daß hohe Beamte des kaiserlichen Hofes den treuesten Versuch unternommen haben, die Revolution zu vernichten und dadurch die Errungenschaften der Revolution zu vernichten. Diese Vorwände zeigen uns, daß Kräfte am Werke sind, den Bürgerkrieg zu ent-

zünden, der damit enden muß, daß unser ganzes Wirtschaftsleben zusammenbricht, wozu Bürger und Arbeiter gleichsam leiden müssen. (Beifall: Sehr richtig!) Wir haben beschlossen, gegen jeden Versuch, Unsicherheit und Unruhe hervorzurufen, mit allen Mitteln entgegenzutreten. (Beifall.)

Eine erfreuliche Tatsache ist, daß der Arbeitergeist in den Reihen der Arbeiterklasse zu einem wesentlichen Teile befestigt werden konnte. Obgleich wir wußten, daß der größte Teil der Arbeiterklasse hinter uns steht, haben wir doch weiteres Entgegenkommen bewiesen, um das Zusammenarbeiten zu ermöglichen. Woher gibt es in Berlin einflussreiche Gruppen, die das notwendige Verständnis für die Einigkeit auch heute noch nicht besitzen. Man sieht leicht, daß es nicht möglich ist, andererseits muß doch sofort betont werden, daß die Sozialdemokraten, die auch für die neuesten Vorgänge in Berlin verantwortlich zu machen sind, im Begriffe stehen,

einen Schaden für die Revolution

anzurichten, wie er größer und schrecklicher nicht gedacht werden kann. (Beifall: Zustimmung.)

Wir Sozialdemokraten wollen die Sozialisierung aller hierzu geeigneten Betriebe, eine schnelle Herausgabe der Kriegswinne, eine Reform des Erbschaftsteuers und eine Anbahnung des kapitalistischen Wirtschaftskrisens zu einem vollständigen Arbeitsfrieden. Aber dazu bedarf es sorgfamer Vorbereitungen in einem organisierten Prozesse. Wer das glaubt, die Sache lasse sich von heute an morgen durch plumpe Eingriffe in unser gegenwärtiges Wirtschaftsleben machen, der hat keine Ahnung von den Schwierigkeiten der Dinge.

Das Wirtschaftsleben kann nicht mit einem Schlage umgeändert werden, am allerwenigsten in einer Zeit, wo alles banisier- liegt.

Die Spezialkommission, die Volksmacht, vertreten den Gedanken einer langdauernden Diktatur des Proletariats und wenden sich gegen die Einberufung der Nationalversammlung. Das ist ihre höchste und überaus verantwortliche Aufgabe.

Das ist eine neue Gewaltenteilung, sie wäre ein Schlag in unser eigenes Gesicht. Für die Arbeiterklasse war stets die Lösung: Das freie Wahlrecht ist das Reich, in dem wir leben! Da können wir Sozialdemokraten eine solche Politik auf keinen Fall machen. Wir sind seit Jahrzehnten für den Gedanken eingetreten, daß auch das weibliche Geschlecht zur vollen politischen Betätigung herangezogen werde. Und da nun auch den Frauen die vollen gleichen politischen Rechte einräumt werden sind, sollen wir ihnen sagen: Da halt ihr für, ihr dürft auf keinen Gebrauch davon machen. Das wäre ein Völkerverrat, ein Mistbau. Deshalb verlangen wir die

Einberufung der Nationalversammlung.

Wir wollen, daß endlich der volle Friede herbeigeführt wird. Die Orientie denkt aber nicht daran, einen eckeligen Frieden mit uns zu schließen und uns die nötigen Lebensmittel zu geben, wenn nicht geordnete Verhältnisse bei uns bestehen. Das zeigt klar, daß es gilt, klaren Kopf zu behalten und mit Ruhe und Beharrlichkeit vorzugehen.

Wir brauchen die Nationalversammlung so bald als möglich! Ich würde es begrüßen, wenn die Arbeiter- und Soldatenräte auf der Reichskonferenz am 16. Dezember sich dazu vertischen könnten, den Termin für die Wahlen noch früher zu verlegen, vielleich auf den 19. Januar! (Beifall.) Mit der Nationalversammlung würde eine feste Grundlage für alles Weitere geschaffen.

Was das neue Wahlrecht anbelangt, so müssen wir die Frauen mit der Politik mehr vertraut machen. Das ist eine schwere, aber äußerst wichtige Aufgabe in der kurzen Weihnachtszeit. Wir hoffen, daß die Nationalversammlung die deutsche Republik als Einheitsstaat, gebildet gegen alle separatistischen Bestrebungen, auszusprechen wird. Wir brauchen auch eine baldige Nationalversammlung, damit das deutsche Wirtschaftsgebiet zusammengehalten wird.

Die bürgerlichen Parteien sind jetzt überall eifrig an der Agitation, um so mehr ist es für die Arbeiterklasse Pflicht, mit allen Kräften und unerschütterlicher Energie in den Wahlkampf einzutreten. Schließen wir uns fest zusammen! Nachwärtig sind wir unter dem roten Banner der Sozialdemokratie! Vorwärts, vorwärts! (Beifall: Heiterkeit.)

Hierauf sprach

Vollbeauftragter Bud

Über die Aufgaben des Volkes in der nächsten Zeit. Die Revolution ist nicht erst in den Novembertagen 1918 ausgebrochen, sondern bereits mit Kriegsausbruch; er sei das Signal gewesen, daß der Umwälzung mit Kriesschritten seinen Lauf nahm. Den Volksbeauftragten im Reich und in den Einzelstaaten sei noch niemals so schwer geworden, eine Verpflichtung zu übernehmen, als in der Jetztzeit, wo wir vor einem Klaus stehen. Wir hätten aber die Pflicht, uns aus diesem Nichts herauszuarbeiten. Die noch ungelöste Frage, ob es zum Einheitsstaat oder zum föderalistischen komme, sei den höchsten Volksbeauftragten bei ihren Maßnahmen eine gewisse Zurückhaltung auf. Deshalb könne man sich das Fundamentale erlauben. Notwendig sei, daß wir freiwillig Disziplin und Unterordnung seien und nicht denen folgen, die Phantasmen nachgehen. Wir müssen dafür sorgen, daß und nicht das beschämende Zeugnis ausgehien wird, wir seien (schuld, daß Entenstücken als Volksgelächter nach Deutschland kommen, wir müssen zeigen, daß wir selbst imstande sind, in dieser

schweren Zeit Ordnung und Ruhe zu erhalten. Zu den Opfern des Krieges dürfen nicht noch Opfer im Innern kommen.

Zu den Aufgaben, die jetzt erledigt werden müssen, gehört die vollständige Umstellung der Volkswirtschaft. Wir leben jetzt unter der Herrschaft der Arbeiter- und Soldatenräte, die notwendig sei für die Übergangszeit. Es müssen möglichst bald Einrichtungen geschaffen werden, die einen Abbau der Waffenstillstandsbedingungen gestatten. Wir müssen

wieder in den Weltmarkt

einsteigen. Gelohnt und das nicht, so treiben wir den Staatsbankrott entgegen. Darum müsse für alle Arbeit geschaffen werden. Zu diesem Zweck müsse erfolgen eine Auffrischung des Wagenparks bei den Eisenbahnen. Welche die Möglichkeit einer geordneten Rohstoffförderung gesichert, dann werde es auch möglich sein, die Produktion auf allen Gebieten ausbauen zu lassen. Der Eisenbahnbau müsse aufgenommen, das Verkehrsnetz ausgebaut, das gewaltige Wasserstraßennetz herbeigeführt werden. Das könne aber nur durch den Einheitsstaat gemacht werden, einseitig in Regieren-Interesse. Eine einheitliche Zentralverwaltung sei das Ideal, dem wir nachstreben müssen. Das sei Aufgabe der Nationalversammlung. Inwiefern seien einleitende Maßnahmen notwendig. Mit Rücksicht auf die bevorstehenden großen Aufgaben müßten alle Bestimmungen auf Errichtung einer Einheitsrepublik unterstellt werden.

Die Produktionsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft müsse gehoben werden, kein Fleckchen Erde dürfe ungebaut bleiben. Die Aushebung der alten Gesindeordnung sei im Interesse des Volkes nötig gewesen, damit auch in der Landwirtschaft ein selbstbewußter Arbeiterstand seinen Eingang fände.

Die Einberufung der Nationalversammlung

sei nötig gewesen, um allen Arbeit zu geben. Auf dem Gebiete des Unterrichts müsse in den Volksschulen eine Reform des Lehrplans durchgeführt werden, besagliche eine Bestimmung der Lehrer von der geistlichen Schulaufsicht. Aber auch die höheren Schulen verdienen unser Augenmerk. Zu allen diesen Dingen sei aber ein Hand-in-Hand arbeiten der gelehrten und ungelerten Arbeiter, der Gelehrten und der Handarbeiter, nach sozialistischen Grundsätzen erforderlich.

Wir werden weiter verfahren, die Betriebe, die sich für die Sozialisierung, auf den Staat zu übernehmen, um Einnahmen für Reich und Staat zu schaffen. Die Arbeiter müssen die geistigen Arbeiter werden einen großen Teil des Jahres arbeiten müssen für die Abschaffung der Staatsschulden, inwiefern werden die Arbeiter eine neue und großen Vermögen zur Verfertigung der Aufgaben in anderer Weise herangezogen werden. Eine der dringlichsten Aufgaben sei die Sorge für die Arbeitsbeschäftigung. Inwiefern sei auch eine Zentralisierung des Eisenbahnwesens und der Binnen-schifffahrt sowie eine Verstaatlichung der Seeschifffahrt.

Zum Schluß forderte der Redner auf, die Zeit bis zu den Wahlen auszunutzen und insbesondere auf dem Lande aufzuräumen zu müssen. Die verschiedenen Parteigruppen der linken Parteien seien nicht mehr als das Wiederankommen der durch die Revolution erschauerten revolutionären Parteien. Wir wollen die anderen Parteien nicht mundtot machen, weil wir dann den Rest der Revolution in unserm Heber hätten. Deshalb treten wir ein für den Grundgedanken der Demokratie. Wollen Sie aber alle Anschläge von rechts und links. Lassen Sie sich durch nichts irren machen. Auf an die Arbeit, daß wir einen Sieg erringen, der getragen ist von dem künftigen Willen des arbeitsschaffenden deutschen Volkes! Der Will des Volkes ist unser oberstes Gesetz! (Starker Beifall.)

Folgende Resolution

fand einstimmige Annahme:

Die Welt über 5000 Krieger der deutschen Volksversammlung erklären sich einmütig für die elahellische und freihellische deutsche Republik und die gegenwärtige Volksregierung. Die Revolution hat von dem gefürzten Regierungssystem eine überaus schmerzliche Erbschaft übernommen. Nur durch gemeinsame und bestimmte Arbeiten des werktätigen Volkes können die uns bedrohenden Gefahren abgemindert werden.

Die Versammlung fordert das möglichst baldige Zusammentreten der deutschen Nationalversammlung. Nur durch die allgemeinen Volksräte im Reich, Brot und Freude herbeizuführen.

Wir rufen die Männer und Frauen des ganzen arbeitenden Volkes auf, unter dem Banner der Sozialdemokratie für die Sicherung der Revolution zu kämpfen und mit geschlossener Kraft die Wahlen zur Nationalversammlung vorzubereiten.

Es behaltendebiet nahm der Volksbeauftragte der Dresdner Arbeiter, Herr Richter, das Wort, der schon die Wahlen zur Nationalversammlung für den 12. Januar wünschte und die Gegenwärtigen von uns für die Revolution für gefährlicher hielt als die Gefahren von rechts.

Weitere Debattenredner, unter denen sich aber keine Gegner befanden, konnten nicht mehr zum Worte gelangen werden, da der Zirkus um 12 Uhr geschlossen sein mußte. Die große Mehrheit der Versammlung entschied sich deshalb für Schluß der Debatte.

Mit einem anerkennenden Applaus des Vorstehenden zur Stärkung der sozialdemokratischen Organisation und Presse und mit einem Beifall, bescheidet ausgesprochen nach auf die deutsche Sozialdemokratie als die Führerin und Befürworterin der Volksrechte erreichte darauf die nachstehende Rundgebung ihr Ende.

etwa hundert bespannten Infanteristen blieb. Diese gaben an, als Ehrenkompanie der einziehenden Truppe entgegengekommen zu sein. Da sie aber schon geladen hatten, mußten die Infanteristen auf Befehl des Kommandeurs der Mannen ihre Gewehre zusammenlegen. Sie wurden ebenfalls unter feierlicher Bedeckung im Zuge mitgeführt. Ohne weitere Zwischenfälle erreichten dann die Mannen die Kaserne, wo Major Genthe in einer markigen Ansprache sich und das Chemnitzer Mannenregiment als treu zur Regierung Ebert-Haase liegend bezeichnete.

Schon vor dem Einzug hatte der Arbeiter- und Soldatenrat das Regiment aufgefordert, sich einzuordnen zu lassen; die Mannen dagegen wollten ihre Waffen erst nach dem Eintreffen in ihrer Kaserne abgeben, und der Soldatenrat des Mannenregiments beschloß demgemäß. Am Sonnabend erschienen auch noch der Soldatenrat der Mannen beim Chemnitzer Arbeiter- und Soldatenrat und legte dar, daß das Regiment treu zur Regierung Ebert-Haase stehe, daß es aber nichts mit den Unabhängigen, die im Chemnitzer Soldatenrat vertreten sind, zu tun haben wolle.

Sowohl die Mitteluna. Bei Beurteilung dieses Vorfalls erscheint zur Zeit noch größte Zurückhaltung geboten. Wir werden auf die Sache ebenfalls zurückkommen, sobald nähere Mitteilungen von autoritätvoller Seite vorliegen.

Renberg. Nach einem Beschlusse des Rates und des Schul-ausschusses sollen die sämtlichen bürgerlichen Volksschulen möglichst von Ostern 1919 an zu einer Einheitschule zusammengelöst und der Leitung des Direktors Brenner unterstellt werden.

Sächsische Angelegenheiten.

Stimmungsmache gegen den Achtfundentag.

Aus Baugen wird konserwativen Zeitungen folgendes mitgeteilt: „Welch schwere Belastung die Durchführung des achtfundentägigen Arbeitstages in den sächsischen Betrieben für die Gemeinden darstellt, erhellt daraus, daß durch in Baugen dem Elektrizitäts- und Gaswerk ein Mehr von 55 000 M. jährlich erodiert, d. h. ein Drittel des Reingewinnes.“

Dazu sei nur bemerkt, daß in den Gasanstalten der meisten Städte der dreifache Schichtwechsel und damit der Achtfundentag längst eingeführt war. Wenn in Baugen sich jetzt wirklich ein solcher Ausfall ergeben sollte, so nur deshalb, weil dort bisher noch rückständige Arbeitsverhältnisse bestanden haben.

Gemeinschaftliche Wässer.

Die Mühlenbetriebe von Ernst Paul und von Reinhold Schirrmann in Reichshausen sind durch die Amtshauptmannschaft Reichen wegen Verfehlungen gegen die Bestimmungen der Reichsgeleitverordnung geschlossen worden.

Der Beschluß gegen Hindenburg.

Die Leipziger Volkszeitung legt Wert auf die Feststellung, daß nicht (wie wir nach einer Mitteilung mitteilten) der Leipziger Arbeiter- und Soldatenrat die Verhängung Hindenburgs beschloß, sondern daß der Rat der Arbeiter- und Soldatenrat

Zusammenstöße beim Einmarsch der Chemnitzer Mannen.

Aus Chemnitz wird in der bürgerlichen Presse berichtet: „Zum Empfang der Mannen, die gestern aus ihren vordrübergehenden Quartieren in der Wilschauer Gegend ihren Einzug in Chemnitz halten sollten, hatte sich am Bahnhof zu Oberdorf ein zahlreiches Publikum eingefunden. Zu der hier geplanten Begrüßung kam es aber nicht, denn kurz vor der Ankunft der dem genannten Gasthaus hatten mehrere Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats, die unter Mitführung eines Postautos dem Zuge entgegengefahren waren, die Truppen aufgefordert, ihre Waffen abzugeben. Die Mannen hatten dies verweigert. Infolge der an sie ergangenen Mitteilung, daß in zwei in der Nähe befindlichen Bauernhäusern Maschinengewehre aufbewahrt seien, kam es zu Disparaten, in deren Verlauf mehrere Schüsse abgefeuert wurden. Mehrere Leute der Bedienungsmannschaft der Maschinengewehre wurden verletzt; ein Teil Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats gingen die Mannen tödlich, sodann wurden die Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrats nach Waffen unterrichtet und unter feierlicher Bedeckung im Zuge mitgeführt.“

Einige Minuten später ereignete sich ein weiterer Zwischenfall, als das Mannenregiment auf eine Abstellung von

Aus- und Einfuhr von Brot.

Der nach der gemeinsamen Bekanntmachung vom 8. September 1918 zwischen dem Gemeindeverband Dresden und Umgebung und den Kommunalverbänden der Amtshauptmannschaften Rauen, Dippoldiswalde, Großenhain, Ramenz und Pirna über die Aus- und Einfuhr von Brot getroffenen Vereinbarung ist der Kommunalverband **Reichen-Stadt und -Land** beigetreten. Es haben demgemäß die Bestimmungen jener Bekanntmachung auch auf den Grenzvertrieb zwischen den an der Vereinbarung beteiligten Bezirken und dem Kommunalverband Reichen-Stadt und -Land Anwendung. Dresden, Rauen, Dippoldiswalde, Großenhain, Ramenz und Pirna, am 8. Dezember 1918. (S 54)

Der Gemeindeverband Dresden und Umgebung. Die Amtshauptmannschaften Rauen, Dippoldiswalde, Großenhain, Ramenz und Pirna.

Ausdruck u. Ablieferung von Getreide.

Auf Grund der Verordnung des Arbeits- und Reichsministeriums vom 2. Dezember 1918 (Städt. Staatszeitung vom 4. Dezember 1918) wird für den Bezirk des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung (Stadt Dresden, Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt) folgendes bestimmt:

Einzigler Paragraph.

Die Befugter von Getreide — Roggen, Weizen, Gerst (Dinkel, Fein), Hafer, Gerst, Hafer und Reis (Weißkorn, Mischkorn, Mischkorn) —, das gemäß § 1 der Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 beschlagnahmt ist, haben das Getreide **spätestens bis zum 15. Januar 1919 einschließlich auszubringen**.

Unmittelbar im Anschluss an den Ausdruck und spätestens bis zum gleichen Zeitpunkt ist das Getreide **abzuliefern**, soweit es nicht nach den bestehenden Vorschriften zur Ernährung der Selbstversorger, zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes oder zur Verfertigung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke erforderlich sind. Überflüssiges Saatgut und sonstiges Saatgut, zu dessen Veräußerung der Inhaber eines landwirtschaftlichen Betriebes berechtigt ist, sowie die von der Reichsgetreidebehörde zur Verarbeitung aus der eigenen Ernte des Inhabers eines landwirtschaftlichen Betriebes freigegebenen Getreidemengen bleiben von der Ablieferung frei.

Als Befugter im Sinne dieser Verordnung gelten auch die mit der Verwaltung der Vorräte für den Eigentümer betrauten Inhaber des Gewerkschafts. Wegen Feststellung der beschlagnahmten Vorräte nach Beendigung des Ausdruckes bleiben weitere Vorschriften vorbehalten. Dresden, am 7. Dezember 1918. Der Kommunalverband Dresden u. Umg. (S 55)

Kraukenmehl und Kranfengebäck.

In Ergänzung und Abänderung der Bekanntmachungen vom 25. September und 15. Oktober 1918 über Kraukenmehl und Kranfengebäck wird für das Gebiet des Gemeindeverbandes Dresden und Umgebung folgendes bestimmt:

Artikel I.

§ 1. § 4 und § 5 Absatz 2, § 8 Absatz 1 der Bekanntmachung vom 25. September 1918 werden aufgehoben und durch folgende Bestimmungen ersetzt:

§ 1. Zur Abgabe an Kranke und zur Verfertigung von Kranfengebäck wird Kraukenweizenmehl bereitzustellen.

§ 2. Bei der Abgabe an die Verbraucher dürfen höchstens folgende Preise gefordert werden:

- für 350 Gramm Kraukenweizenmehl 27 Pf.
- für 500 Gramm Kraukenweizenmehl 39 Pf.
- für 700 Gramm Kraukenweizenmehl 54 Pf.
- für das Kranfengebäck in § 2 unter a) 8 Pf.
- für das Kranfengebäck in § 2 unter b) 9 Pf. für je 450 Gramm.

Bei Diataltgebäck kann der Preis für das Kranfengebäck in § 2 unter a) bis auf 10 Pf. erhöht werden.

§ 4. Mit dem Handel mit Kraukenweizenmehl sowie mit der Verfertigung und Abgabe von Kranfengebäck dürfen sich nur die aus der Anlage 1* ersichtlichen Südbetriebe betreiben. Die Abgabe

* Veröffentlicht mit Bekanntmachungen vom 25. September und 15. Oktober 1918.

von Mehl und Gebäck darf nur gegen Abforderung der entsprechenden Anzahl Brotkarten (100 Gramm Schwarzbrot = 90 Gramm Kranfengebäck = 70 Gramm Mehl) erfolgen, und zwar:

1. an Kranke

- a) in dringlichen Fällen bis zur Dauer von sieben Tagen gegen Anweisung eines approbierten Arztes;
- b) auf länger als sieben Tage gegen Bewilligungsscheiben der Amtshauptmannschaft — in Dresden des Städtischen Lebensmittelamts, Abteilung für Kranfenernährung — an die im Bewilligungsscheibe angegebene Zeit;

2. an Nichtkranken

- bis zur Dauer von acht Wochen gegen Anweisung eines approbierten Arztes oder einer Hebamme.

Die ärztlichen Anweisungen zu 1. a und 2. müssen außer der eigenhändigen Unterschrift des Arztes dessen Stempel aufweisen oder auf Regestordruck gedruckt sein. Die Hebammen müssen sich bei der Ausstellung der Anweisungen zu 2. eines Vordrucks bedienen, den sie auf der für sie zuständigen Amtshauptmannschaft — in Dresden beim Städtischen Lebensmittelamt, Abteilung für Kranfenernährung, Am Markt 12, III. — zu entnehmen haben.

Die Anweisungen zu 2. dürfen nur für Wochenernährung, und für diese auch nur dann ausgestellt werden, wenn deren Zustand den Genuss von anderem Mehl und Gebäck verbietet. Über Gültigkeit ist auf bestimmte Zeit zu beschranken, die die Dauer von acht Wochen für jeden einzelnen Fall nicht überschreiten darf.

Die Abgabe von Kraukenweizenmehl oder Kranfengebäck ohne Anweisung eines approbierten Arztes oder einer Hebamme oder ohne ärztliches Bewilligungsscheiben oder gegen Anweisungen, die den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, ist verboten.

§ 5 Absatz 2. Die abgegebene Mehl- oder Kranfengebäckmenge ist auf der Rückseite der ärztlichen Anweisung oder der Anweisung der Hebamme oder des amtlichen Bewilligungsscheibes unter Angabe des Verfertigungstages zu vermerken.

§ 8 Absatz 1. Bei der Abgabe durch die Mehlverteilungsstelle m. b. G. Dresden, Granger Straße Nr. 34, IV., wird der Preis für das Kraukenweizenmehl auf 60,95 M. für 100 Kilogramm brutto für netto ab Lager oder Waggon einschließlich End festgelegt.

Artikel II.

In § 2 Absatz 2, § 5 Absatz 1, § 8, § 7, § 10 Absatz 2 muß es an Stelle von „Kraukenweizenmehl“ heißen „Kraukenweizenmehl“.

Artikel III.

§§ 1, 2 und 3 der Bekanntmachung vom 15. Oktober 1918 werden aufgehoben.

Artikel IV.

Die Bestimmungen in § 3 und 8 Absatz 1 treten am 15. Dezember 1918, alle übrigen Bestimmungen mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Artikel V.

Zwischenhandlungen werden nach § 10 der Bekanntmachung vom 25. September 1918 beibehalten. Dresden, den 6. Dezember 1918. (S 54)

Der Gemeindeverband Dresden und Umgebung.

Verkehr mit Kaffee-Grain.

Zum Großhandel mit Kaffee-Grain ist weiter zugelassen worden

Konsumverein Vorwärts für Dresden und Umgebung, e. G. m. b. H.

Dresden-Neustadt, am 5. Dezember 1918. (S 52)

Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

Ergänzung der Kartoffelversorgung durch Frischgemüse.

§ 1. Um die Kartoffelversorgung für die Wochen vom 9. bis 22. Dezember 1918 zu ergänzen werden auf Ausweis 229 der laufenden Lebensmittelkarte 2 Pfund rote Rüben und 2 Pfund rote oder gelbe Speisemöhren verteilt.

§ 2. Die Anmeldeung der Ausweise hat in einem einwöchigen Kleinhandelsgeschäft am 7. oder 10. Dezember 1918 zu erfolgen.

§ 3. Die Verteilung regelt sich gemäß § 8-6 unter Bekanntmachung über Verteilung von Rüben vom 19. November 1918. Jedoch sind die Ausweise 229 von den Kleinhändlern spätestens am 12. Dezember beim Großhändler, von den Großhändlern spätestens am 19. Dezember 1918 bei der Verteilungsstelle für Gemüse und Obst anzumelden, widrigenfalls sie verfallen.

§ 4. Die Verteilung von Rüben auf Ausweis 229 bleibt ausgelegt. Dresden, am 6. Dezember 1918. (S 4)

Der Rat zu Dresden, Lebensmittelamt.

6. Kreis: 7 große Versammlungen

Wittwoch den 11. Dezember

- im Gasthof Wölfnitz für Kötzsch, Raupzig, Gorbzig
- im Gasthof Briessnitz für Gotta, Brückung, Neustütz
- im Goldenen Löwen, Vornappert, für Kötzsch, Raupzig, Gorbzig
- im Siehischen Wolf, Feuden, für Feuden, Niederbühlitz
- im Gasthof Leuben für Leuben, Niederbühlitz
- in Donths Neuer Welt, Follwitz für Follwitz, Kaudersitz, Follwitz
- in der Rohbockschänke, Günteritz, für Günteritz, Günteritz, Burgl, Kleinmündorf.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Revolution, die Frauen und das Wahlrecht.

Freie Aussprache.

Referenten: Frau Gradnauer, Frau Karl, Kahmann, Vökel, Sachs, Grötzsch, Baribel, Nitzsche. Männer und Frauen, erhebt in Waffen! Die Frauen und Mädchen müssen sich unterrichten über die wichtigen politischen Vorgänge. Darum auf in die Versammlungen! Versammlungsbeginn abends 7 Uhr. Der Einberufer.

Donnerstag den 12. Dezember 1918, abends 8 Uhr

Öffentliche Versammlung

im großen Saale des Vereinshauses, Singendorfsstraße 17.

Vortrag und Aussprache über unsere

Kartoffel-, Brot-, Kohlen-

versorgung. Eintritt frei! Freie Aussprache!

Der Saal ist gut geheizt.

Toaristen-Verein **Die Naturfreunde**
Ortsgruppe Dresden

Donnerstag den 12. Dezember 1918

Lichtbildervortrag

im großen Saale des Dresdner Volkshauses.
Malerische deutsche Städte
gegen 150 farbige Abbildungen.
Vortragender: Herr Paul Nitzsch, Dresden.

Einschaltkarte mit Steuer 45 Pf. sind zu haben an den bekannten Stellen und am Eingang des Saales.

Bitte besonders beachten: Infolge des Uhr-Schlusses in der Umkleekabine 6 1/2 Uhr und der **Abgang 7 1/2 Uhr.** (S 620)

Gruppe Rähnitz.
Dienstag
den 10. Dezember 1918
abends 7 Uhr (S 441)

Sitzung im Erbgericht.

Bürgeramt
Wittwoch, 11. Dezember
Sitzung (S 400)

im Volkshaus, abends 7 Uhr.
Mod. Kinder- u. Klappwagen
Mittw. zu best. Coppenh. 19, L.

**Verband der Schneider
Schneiderinnen u. Wäschearbeiter**
Filiale Dresden, Geschäftst. Schützenpl. 20.

Freitag den 13. Dezember 1918, abends 7 Uhr
im Volkshaus, Rigenbergstraße (großer Saal)

Mitglieder = Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband über Arbeitslohn und Arbeitslosen.
2. Aufstellung eines Kandidaten zum Beirat.
3. Beispielfassung über Anstellung von zwei Sozialbeamten. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Die Ortsverwaltung.
§ 8: Carl Theisfelder.

SARRASANI

Friede auf Erden

oder

Des armen Kindes
Weihnachts-
traum

Im ersten Teil.

Erstklassige
Circus-Kunst

7 Uhr (S 60)

Vorverkauf an der Casacassa und im ReKa.
Trocadero: Künstl. Unterhaltung.

MUSENHALLE

Borst. Köhnen, Riehlbörner Str. 17, Straßeng. 7, 13, 22.
Tat. Punkt 7 Uhr. Auf versch. Verlangen Wiederholung.

Im Topplappenviertel!

Operettenpötte in 4 Akte. Neue Ausstattung u. Dekoration.
Jeden Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Semmelhansel und die Winterfee
Beihnachtsspielen in 5 Akten. Vorverkauf. (W 176)

Buntes Theater

im Tivoli-Palast.

Heitere Künstler-Abende.

Tanz! Musik! Humor!

in der intimen Künstlerklausur.

Anfang 7 Uhr. (S 58) Anfang 7 Uhr.

Königshof-Theater.

Festlich Anfang 7 1/2 Uhr.

O schöne Zeit, o selige Zeit.

Vollkomplette in 3 Akten von Dr. Franz Deder.
Einschaltkarte abends 7 1/2 Uhr.
Abgang ab Dresden 10 1/2 Uhr. (S 174)

Hauptprediger 19415.

Memmolds Säle Moritzstraße 10

Die Frauen des Josias Craffenreuth

Schauspiel in einem Vorspiel und 4 Akten
In der Hauptrolle:

Ressel Orla.

Außerdem:
Das glänzende Beiprogramm.
Täglich ab 4 Uhr:
8 Mann Künstlerkapelle.

2 Reformbett. m. Matr. a. ein. Duppensweg, 2. St. **Wand** (S 620) (S 620)

Stadt-Chronik.

Segen Schleichhändler und Hamster.

Eine der größten Sorgen der republikanischen Regierung ist es, den Gefahren zu begegnen, die immer und immer wieder die allgemeine Versorgung durchkreuzen. Sie bemüht sich, Maßnahmen nach drei Hauptrichtungen durchzuführen: erstlich die Vorräte bei den Erzeugern, die ihnen nicht für die eigene Versorgung zusetzen, zu erfassen, zweitens dem Schleichhandel im großen, die Verchiebung ganzer Wagenladungen zu rationierten Lebensmitteln durch gewerbemäßige Schleichhändler, die unter Fälschungen von Frachtbriefen und anderen Urkunden arbeiten, zu bekämpfen, drittens die Kundenschaft des Schleichhandels, die Hamsterlager aufzubrechen und zu zerlegen. Die Ueberwachung der landwirtschaftlichen Betriebe bildet eine wesentliche Aufgabe der neuen V a u e r n a t e. Die notwendigen Anweisungen an die Bundesvereinigungen und die Konsumgenossenschaften sind bereits erlassen. Schwieriger gestaltet sich die Verhinderung des Schleichhandels. Bei der Gerissenheit, mit der der gewerbemäßige Schleichhändler vorgeht, kann auf diesem Gebiete nur mit schärfstem Personal gearbeitet werden. Die Schritte, um solches Personal zu gewinnen, sind eingeleitet. Ferner wird eine neue Organisation der Strafverfolgungsbehörden, insbesondere des Kriegswirtschafts, erforderlich sein. Nach dieser Richtung schweben bereits Verhandlungen zwischen den beteiligten Behörden. Die Aufhebung der Hamsterlager ist, wie das bisherige Vorgehen einzelner Arbeiter- und Soldatenräte gezeigt hat, durchaus keine leicht zu lösende Aufgabe. Das Reichsernährungsamt ist im Begriffe, Richtlinien für ein einheitliches und sachgemäßes Vorgehen auf diesem Gebiete aufzustellen. Sie werden voraussichtlich auch auf solche Fälle Rücksicht nehmen, wo rechtmäßig erworbene Nahrungsmittel in den Haushaltungen aufbewahrt werden. Vor einer Verwendung solcher durch überflüssigen Verzehr kann also nur zögernd getarnt werden.

Ein erster Vorgang.

Der sehr zu denken gibt, trat sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Automatenrestaurant am Postplatz zu. Es wird darüber berichtet: Ein Soldat handelte in dem Restaurant mit Zigaretten, weshalb ihm das Lokal verboten wurde. Es entstanden Reibereien, wobei sich Teilnehmer fanden, die das ganze Lokal zerstörten und plünderten, auch die Kasse. Selbst in den Wirtshausdrang die Menge ein. Ein größeres Aufgebot von Polizei und Soldaten konnte die Ordnung wieder herstellen, wobei es zu Scherereien kam, bei denen ein Soldat verletzt wurde. Drei junge Soldaten wurden in Haft genommen. — Der verletzte Soldat ist seiner Verletzung erlegen. Das Lokal war gestern außer Betrieb. Es war abgesperrt und wurde militärisch bewacht.

Verkaufung in Dresden?

Ein Leipziger Blatt veröffentlichte eine Notiz, nach der in Dresden die Gefahr einer ersten Verkaufung bestünde. Es wäre festzustellen, daß Eisenbahnwagen und Wagen der elektrischen Straßenbahn wegen völliger Verkaufung aus dem Verkehr gezogen werden müßten. Diese Mitteilung bedeutet eine unbedingte Verurteilung der Verkaufung. Die Gefahr einer Verkaufung durch heimkehrende Truppen besteht natürlich hier wie allerwärts. Es ist jedoch falsch, für Dresden bereits jetzt von erfüllten Lotterien zu reden. Einzelne Informationen ergeben die völlige Haltlosigkeit jener Behauptung. Es werden in Dresden, ebenso wie in anderen Orten, Vorbeugungsmaßnahmen getroffen, die die Gefahr einer Verkaufung auch für die Zukunft herabmindern.

Erwerbslosenunterstützung. Die Anträge auf Gewährung von Erwerbslosenunterstützung sind bis auf weiteres in Rücksicht des Neuen Rathauses — Eingang Ringstraße — anzubringen. Die Kassenstelle bleibt zunächst in den Zimmern 13 bis 15 (Am der Kreuzstraße 5, Erdgeschoß).

Durchsuchung von Wohnungen. Die Amtshauptmannschaft Dresden-N. schreibt: Im Einvernehmen mit dem Ar-

beiterrat für den Bezirk der Amtshauptmannschaft wird darauf hingewiesen, daß Durchsuchungen von Wohnungen auf Lebensmittel oder sonstige Gegenstände von Mitgliedern der örtlichen Arbeiterräte nur vorgenommen werden dürfen, wenn die Betroffenen abding legitimiert sind und sich in Begleitung eines Vertreters der Amtshauptmannschaft oder der zuständigen Gemeindebehörde befinden. Die Betroffenen wollen daher in jedem einzelnen Falle sich erst selbst vergewissern, daß die zu einer Durchsuchung sich meldenden Persönlichkeiten in der Lage sind, sich über ihre Berechtigung überzeugend auszuweisen.

Das Bürgerkomitee hält Mittwoch den 11. Dezember wichtige Sitzung ab. Die Beschlüsse werden erlaßt, vollständig zu erscheinen.

Auflösung der Strafkompagnien. Nach Verordnung des Ministeriums für Militärwesen werden die Strafkompagnien (Arbeiterabteilungen) mit dem 1. Januar aufgelöst.

Kaufleistungen an Kriegsgefangene. Die Kaufleistungen vom Roten Kreuz, Dresden-N., Laßberg 3, teilt mit, daß sie Pakete zur Weiterleitung an Kriegsgefangene erst wieder der vom 22. Dezember an entgegennehmen kann. Bis zu diesem Tage findet keine Beförderung statt. Es handelt sich, wie ausdrücklich hinzugefügt wird, nur um die alljährliche Unterbrechung zur Zeit vor Weihnachten.

Haftverhaftungen. In einer Wohnung der Augustburger Straße wurde gestern ein Dienstmädchen aufgefunden, das sich aufgehängt und mit Leuchtgas zu töten versucht hatte. Obwohl an ihm länger als eine Stunde Wiederbelebungsvorkehrungen angesetzt wurden, blieb es ohne Besserung und wurde dem Krankenhaus zugeführt. — Ferner wurde in der Reilewiger Straße eine 44jährige Frau mit Leuchtgas betäubt aufgefunden, die nach ebenfalls einwilligen Wiederbelebungsvorkehrungen bewußlos nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht wurde. — In der Ritzstraße wurde weiter in einer Villa der Kaiser Straße ein 16jähriger Schüler in Lebensgefahr angetroffen, da er durch ausgefrägte Gasse brennungslos geworden war. Er wurde durch Sauerstoffzuführung gerettet.

Verurteilte Raubhehler. Einen Scheideträger, der sich durch Köhler nennt und am 30. Januar 1897 in Bremen geboren sein will, nahm die Kriminalpolizei in Haft. Unter dem Vorzeichen, er besäße von Bremen einen größeren Betrag überweisen, ließ er sich bei einer hiesigen Großbank ein Konto eröffnen und ein Scheckbuch ausgeben. Inzwischen wurden ihm eingegangene Waren, gab er jedoch Scheine von erheblichen Beträgen in Zahlung und betrug damit Geldbesitzer, Geldwirte, Kellner und Restauranten. Er kaufte Waren mit Schecks und verlor die Waren wieder. Seit sechs Wochen lebte er hier auf großem Fuße, gab sich als Offizierskellner aus und ließ sich als Opfer durch sein vornehmliches Auftreten. — Ein Bauer, der vorgibt, Eisenbahnassistent am Dresdner Hauptbahnhof zu sein und sich die Namen Wehner, Raifer, Schmidt, Schmeber, Müller, Fischer usw. beilegt, treibt seit Monaten hier sein Unwesen. Er hat sich in vielen Fällen erhebliche Geldbeträge erwidert, indem er den Geschädigten vorisolierte, er könne ihnen Lebensmittel, als Speis, Rauchfleisch, Eier und Mehl, beschaffen. Als Wohnort nannte er Niedereßeln, Radebeul, Fischauweg, wo keine Mutter, die Behörderung sei, ein Landhaus bestünde. Er sucht vornehmlich Papeterwarenhandlungen und Probiergeschäfte der Süddorstadt auf und laßt zunächst eine Kleinigkeit, um seine Verwirrungen plausibel einzuleiten. — In Heide- n a u hat sich ein in der Hauptstraße wohnender, 23 Jahre altes Fräulein mit Was verheiratet, angeblich aus Gram über den Tod des Bräutigams. — Fast täglich werden auch in Heidenau Klagen über Raubhehler in der Gegend laut. Zum großen Teile tragen die Opfer der Tiere selbst Schuld, da sie die Tiere in ungeschützten Räumen aufbewahren.

Aus der Umgegend.

Dresden. Auf Nummer-Abchnitt 22 der Barenbeugsplatz 66 Gram Hartkäse. Anmeldung und Abholung in der üblichen Weise. Aufgeboten kann in den Geschäften Hindenburgstr. entnommen werden. Die Belieferung der Wochenkartoffelarten erfolgt durch die Kartoffelversteigerung.

Güterverteilung. Montag den 9. Dezember Verteilung von Brotstücken, pro Person 200 Gramm für 40 Pf., in dem Geschäft, in dem der Abchnitt 28 der Lebensmittelkarte angemeldet worden ist. Nahrungsmittel auf Abchnitt 3 A 1/2 Pfund Weizen zu 24 Pf., B und D 1/2 Pfund Suppen zu 48 Pf., C 1/2 Pfund Suppen zu 22 Pf. Eierverkauf: Abchnitt 11 ist heute Samstag und morgen Sonntag in

einem einschlägigen Geschäft anzumelden. Die Verkaufsstellen haben die Abchnitte 100-Zusatzkarte gebündelt Montag vorm. bei Fräulein Oberlehrer Fiedel abzugeben.

Bahnen. Dienstag vormittag von 8 Uhr an werden auf dem Güterbahnhof auf die noch nicht vollbeladenen Kartoffelkartons die restlichen Mengen geliebert.

Laubgast. Gemeinderatsitzung. Durch die Amtshauptmannschaft wurden dem Rinderhirt 200 M. überwiehen. — Das Vieleinigungsamt umfaßt die Orte Laubgast, Leuben, Dobrig. — Der Vollstreckung werden 200 M. monatlich Zuschuß aus Gemeindegeldern bewilligt. — Dem Frauenverein werden 300 M. zur Weihnachtsfeier an bedürftige Einwohner überwiehen. — Das Arbeitsministerium hat befohlen, eine Erwerbslosenfürsorge einzuführen. Sie ist am 25. November 1918 in Kraft getreten. Die Unterbringung richtet sich nach der Höhe des Ortslohnes. Derselbe beträgt für untern Ort: für männliche Personen über 21 Jahre 5 M., von 16-21 Jahren 4 M., von 14-16 Jahren 2,70 M.; für weibliche Personen über 21 Jahre 3,70 M., von 16-21 Jahren 3 M., von 14-16 Jahren 2 M.; für jede Ehefrau 1 M., für jedes Kind 50 Pf. pro Tag.

Unter Vertretung Benno Sperling beantragte den Ortslohn der über 21 Jahre alten männlichen Personen auf 6 M. zu erhöhen. Der Antrag wurde aber von den bürgerlichen Herren abgelehnt. Dem Erwerbslosenfürsorgeausschuß gehören an drei Arbeitgebervertreter: die Fabrikbesitzer Fischer, Meißner, Wegmann, und drei Arbeitnehmervertreter: Fischer Sperling, August Schmidt, Schulmeyer Linte.

Kositz. Die für die bevorstehende Gemeinderatswahl aufgestellte Liste der Stimmberechtigten und Wählbaren liegt vom 10. Dezember an 8 Tage lang an den Wochentagen vormittags von 8 bis 11 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, am Sonntag vormittags von 11 bis 12 Uhr im Gemeindeamt zu jeder beliebigen Einsicht aus. Einsprüche gegen die Liste sind bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Gemeindebehörde anzubringen. Die Wahlen finden Sonntag den 12. Januar, vormittags von 10 bis nachmittags 5 Uhr, im Rathaus statt. Zu wählen sind 15 Gemeindevorsteher. Wahlvorschläge sind spätestens 14 Tage vor dem Wahltag beim Gemeindevorstand einzureichen. Sie müssen von mindestens 20 im Gemeindebezirk zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein. Sie dürfen höchstens 17 Namen enthalten.

Kositz. Straußfleischverkauf findet gegen Vorlegung der Rohlkarte Dienstag, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Gewerkschaftsamt statt.

Kadeberg. In der am 2. Dezember abgehaltenen Sitzung der Arbeiterräte in den Gemeinden des Bezirks der Amtshauptmannschaft Dresden-N. wurde nach Entgegennahme eines Verdicts des probatorisch gewählten Volksausschusses dieser endgültig gewählt. Derselbe setzt sich zusammen aus den Genossen E. Trause, Kadeberg, Wisnardsstraße 4, G. Kamp, Heideberg, Kranke, Leuben, Schulstraße 1, und M. Walther, Laubgast, Schöberstraße 1. Die ersten drei haben den Auftrag, die Geschäfte der Amtshauptmannschaft durch Teilnahme an den Sitzungen usw. zu übernehmen. Instruktionen sind zu richten an E. Trause, Kadeberg. Mitteilungen betreffend Nachforschung wegen verbleiblicher oder verbleibender Lebensmittel an Heinrich Kamp, Kadeberg.

Ottendorf-Rothdorf. Es kommen folgende Urteilsfälle bei mündlichen Verhandlungen zur Verteilung: 50 Mark der Johanna Bern. Kolonial-Stiftung an eine in Not befindliche Witwe, nach Befinden können auch zwei Witwen bedacht werden; 20 Mark der „Friedrichs-Stiftung“ an zwei würdige und bedürftige Einwohner aus dem Ortsteil Rothdorf. Gesuche sind bis 10. Dezember d. J. schriftlich oder mündlich im Gemeindeamt anzubringen.

Kulturg. Zum Wahlfonds gingen ein 5 Mark durch E. Trause, Kadeberg.

Kulturg. 6. Kreis. Zum Kampf für Demokratie und für die künftigen Wahlen erhalten von H. Kuback 50 Mark.

Kulturg. 6. Kreis. 5 Mark freiwilliger Beitrag von Herrn. Schellbach, Wodrig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, Dresden.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Seifert, Dresden-Striesen. — Druck und Verlag: Kaden u. Komp., Dresden.

Telephon 14380 [A 14] Linien 5 u. 7

Tymians Thalia theater

Gärtner Str. 6 Anfang 8 Uhr Sonnt. 2 Vorst.

Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerst. Damenabf.!

Vorverkaufsstellen wochentags u. Sonntag nachm. 20 Uhr.

Frühlingswogen.

Erzählung von Iwan Turgenjew.

„Freilich... so ist es, Ann — und Sie fragen sich nicht, Sie, der zu jahrelangem Verzicht, welches der Grund einer so seltsamen Handlung einer Frau sein kann, die weder um... noch dumm... noch häßlich ist? Das interessiert Sie vielleicht nicht — gleichviel. Ich werde Ihnen den Grund davon sagen, aber nicht jetzt... sobald der entsetzliche Tag zu Ende sein wird. Ich bin immer nicht sicher, daß nicht jemand hereintritt.“

Wann hatte Maria Nikolajewna diesen letzten Satz gesprochen, als sich in der Tat die äußere Logik der Dinge — und ein roter, glänzend-beschmierter, noch junger, aber schon zahnloser Kopf mit langem, glottem Haare, überhängender Nase, großen, hebräerartigen Ohren, mit goldener Brille auf den neugierigen, blauen Wangen und einem Vinsch, der über der Brille — sich zur Türe herein drängte. Der Kopf schaute um sich, erblühte Maria Nikolajewna, lächelte unangenehm und nicht; Maria Nikolajewna wehte mit ihrem Zauberwort nach dieser Frau hin: „Ich bin nicht zu Hause, hier... Ich bin nicht zu Hause...“

Der erkrankte Kopf lachte geizig, sprach schluchzend einige Worte — wobei er listig kopierte, zu dessen Füßen sein Träger sich einst gekniet hatte — sagte: „Sehr gut! Sehr gut!“ und verschwand.

„Was war das für ein Subjekt?“ fragte Stanin.

„Das? Der Agenten Wiesbaden, ein „Alter“ oder Volontar, wie Sie wollen. Er wird von dem hiesigen Pächter bezahlt und ist daher verpflichtet, von allem erzählt zu sein und alles zu tun, egal ob er wohl eitel Galle ist, die er nicht einmal auslassen darf. Ich fürchte, er wird es gleich verbreiten, daß ich im Theater bin: er ist eine furchtbare Klatsche. Nun gleichviel!“

Das Orchester hatte einen Walzer zu Ende gespielt, der Vorhang ging von neuem auf... und auf der Bühne schaute und winkte man wieder.

„Nun“ — Maria Nikolajewna an, sich von neuem auf das Sofa niederließ, da Sie nun einmal gegangen sind und hier neben mir sitzen müssen, hat sich in der Nähe Ihrer Brust zu erfreuen — rufen Sie nicht Ihre Augen und seien Sie nicht böse; ich verstehe Sie und habe Ihnen ja

schon versprochen, Sie in alle vier Winde zu entlassen — jetzt aber hören Sie meine Verträge an. Wollen Sie wissen, was ich am meisten liebe?“

„Die Freiheit“, sprach Stanin.

„Ja, Dmitri Pawlowitsch“, sagte sie — und ihre Stimme hatte den Klang einer unzweifelhaften Offenheit und Wichtigkeit. — „Freiheit vor allem und über alles. Und glauben Sie nicht, daß ich mich dessen rühme — darin liegt nichts Lebenswertes — aber es ist so, was immer so und wird für mich immer so sein, bis an meinen Tod! Ich habe wohl in meiner Kindheit zu viel von Sklaverei gesehen und durch sie gelitten und auch Konkrete Gaston, mein Lehrer, hat mir die Augen darüber geöffnet. Jetzt begreifen Sie dies leicht, warum ich Hippolyt Stjebanitsch geheiratet habe; mit ihm bin ich frei, vollkommen frei wie die Luft, wie der Wind... und das war mir schon vor der Hochzeit klar, ich wußte, daß ich mit ihm ein seltes Kostes sein würde.“

Maria Nikolajewna schweig — und warf ihren Füßer auf die Seite.

„Ich will Ihnen noch eins sagen: Ich bin gar nicht abgeneigt, zu überlegen... das ist unglücklich und dafür ist uns der Verstand gegeben; aber die Folge von dem, was ich selbst tue, überlege ich niemals, und wenn es darauf ankommt, so schone ich mich nicht — nicht so viel — es lohnt nicht. Ich habe eine Lebensart: cela ne tire pas à conséquence — ich weiß nicht, wie ich das auf Russisch sagen soll. Und in der Tat: was tire à conséquence! — Hier war ja keine Rechenhaftigkeit von mir verlangt — auf dieser Erde nicht; und dort (wie zeigte mit dem Finger nach oben) — mag man mit mir verfahren, wie man will. Wenn ich dort gerichtet werde, so bin ich nicht mehr ich! Hören Sie auch? Ganzweil es Sie nicht?“

Stanin hatte mit gefestem Kopfe dagehessen. Er erhob den Kopf. „Es langweilt mich durchaus nicht, Maria Nikolajewna, und ich höre Sie mit Interesse an. Aber ich... ich gestehe... ich frage mich selbst, warum Sie mir das alles sagen.“

Maria Nikolajewna machte eine leichte Bewegung auf dem Sofa. „Sie fragen sich... können Sie so schlecht raten? oder sind Sie so beiderde?“

Stanin hob den Kopf noch höher.

„Ich sage Ihnen das alles“, fuhr Maria Nikolajewna

mit ruhiger Stimme fort, die jedoch dem Ausdruck ihres Gedächtnis nicht ganz entsprach, „weil Sie mir sehr gut gefallen; ja, wundern Sie sich nicht; ich scherze nicht; weil es mir nach meiner Begegnung mit Ihnen unangenehm wäre, zu denken, daß Sie eine schlechte Erinnerung, oder... wenn auch eine schlechte — das ist mir gleichviel — aber eine unrichtige Erinnerung von mir behielten. Darum habe ich Sie hierher gezogen und bleibe hier allein mit Ihnen und spreche so aufrichtig mit Ihnen. Ja, ja, aufrichtig. Ich lüge nicht. Und ich bitte zu bemerken, Dmitri Pawlowitsch, ich weiß, daß Sie in eine andre verliebt sind, daß Sie im Begriffe stehen, sie zu heiraten... Lassen Sie meiner Uneigennützigkeit also Berechtigtheit widerfahren! Uebrigens, hier wäre es für Sie am Blöde, überflüssig zu sagen: Cela ne tire pas à conséquence!“

Sie lachte auf, brach aber plötzlich ab und blieb unbeweglich, als sei sie von ihren eigenen Worten betroffen, und in ihren sonst so fröhlichen und lächelnden Augen lag etwas auf wie Schüchternheit oder gar Trauer.

Schlange! Ich, du Schlange! dachte währenddessen Stanin bei sich selbst, doch welche eine schöne Schlange! „Geben Sie mir meine Loggette“, sprach endlich Maria Nikolajewna, „ich möchte doch leben, ob diese Sonne prämiere dem wirklich so häßlich ist. In der Tat man könnte glauben, die Regierung habe Sie zu dem moralischen Zwecke hierher gestellt, damit die jungen Leute nicht allzusehr hingerissen werden.“

Stanin reichte ihr die Loggette; als sie dieselbe empfing, umschloß sie schnell und kaum bemerkbar seine Hand mit ihren beiden Händen.

„Ich bitte, nur keinen Ernst!“ flüsterte sie ihm lächelnd zu. „Wissen Sie was; ich lasse mir keine Fesseln anlegen, lege aber auch selbst keine Fesseln an. Ich liebe die Freiheit und erkenne keine Verpflichtungen an — doch nicht für mich allein. Jetzt aber gehen Sie etwas auf die Seite; wir wollen das Stück anhören.“

Maria Nikolajewna richtete ihre Loggette auf die Bühne; auch Stanin blickte dorthin, immer neben ihr stehend, in dem Halbdunkel der Loge, unwillkürlich die Wärme und den Duft ihres üppigen Körpers einatmend und ebenfalls unwillkürlich alles das im Geiste wiederholend, was sie ihm im Laufe des Abends — und besonders in den letzten Minuten gesagt.

(Fortsetzung folgt.)

Leben • Wissen • Kunst.

Kunst und Freiheit.

Im Opernhaus war gestern Mittag zu einer Feier... Kunst und Freiheit... die Freiheit gefolgt, sagt Schiller in einer seiner philosophischen Schriften...

Samstagabend... die Freiheit... die Freiheit gefolgt, sagt Schiller in einer seiner philosophischen Schriften...

Dresdner Kalender. Theater am 10. Dezember. Opernhaus: Die Entführung aus dem Serail...

Dresdner Hofbrauhaus - Biere sind wohlschmeckend und bekömmlich! Bäckerei, Konditor, Wein- und Weillwaren...

Praktischer Wegweiser u. empfehlenswerte Geschäfte. Dresdner Beerdigungs-Anstalten Pietät u. Heimkehr...

„Automat“ Wildruferstr. 25. Billige Lampenwerke...

Restaurant und Hotel „Annenhof“...

Dresden-Litau. Dresden-Dilligau Rudolf Blicher...

Für Brautleute. Möbel: Speisezimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer...

Grammophone. Die rote Friedensglocke als Abreißkalender 1919...

Möbel. Komplette Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küchen... Karbid-Lampen...

Messing. Kupfer, Blei, Zinn, Stannol und Flusssäure... Weibnachts- und Neujahrskarten...

Gelegenheitskäufe! Möbelausstellung. Fahrräder mit verschiedener Ausstattung...

Gesunde! Hat! Richtiges Essen. Alte Gebisse. Sanität...

Gebisse. Für Frauen und Kinder, beste Qualitäten... Geide für Damen und Kleider...

Phönix. Nähmaschinen-Reparaturen. Rauchtobak...

Blasenseide. pr. Ware, preiswert. Richter. Rosenstraße 47... Wintermäntel...

Hüte. und alle Herren-Artikel empfiehlt Max Schwermer...

Schwerarbeiter. bevorzugen als unentbehrliche Zugabe zum Dasein... Deutschen Kognak...

Christbaumzeitung. Christbaumzeitung... C. Spielhagen...

Freiberger Glas. 8. Dezember. 1. Weihnacht- u. Neujahrstart...

Knoll & Fehmann. Dresdner Köcherei...

Winterröcke. aus schwarzwaldmädel, Drei- oder Vierfarbig...

Kotwein. und großes Lager in Weidau...

C. Spielhagen. 'sche Wein-Großhandlung Dresden-Annenstr. 9...

Griffparzels Werk. in 1. Hand... Volksbuchhandlung...

